

Gesundheitsstandort Österreich

Forderungen einer
modernen Pharmaindustrie



PHARMIG

Verband der pharmazeutischen
Industrie Österreichs

Hard Facts zur österreichischen Pharmaindustrie

Rund **150**
Pharmaunternehmen
in Österreich

ca. **18.000**
direkte Mitarbeiter

1,94
Euro werden
mit 1,00 Pharma-Euro
erwirtschaftet

ca. **63.000**
indirekte Mitarbeiter
(inklusive Beschäftigte
in Zulieferfirmen etc.)

1,7 % der Gesamt-
beschäftigung entfallen auf
pharmazeutischen Unter-
nehmen und Zulieferbetriebe

Knapp **500**
klinische Prüfungen
laufen derzeit in Öster-
reich, ca. 200 davon in
der Onkologie

90
Mio. Euro gaben
heimische Pharma-
unternehmen 2016
für die Arzneimittel-
forschung aus

4,8
Mrd. Euro
direkte Wertschöpfung

9,6
Mrd. Euro
indirekte Wertschöpfung
(2,8 % des BIP)

Über
5.000
Patienten, die
an Studien teilnehmen,
haben frühesten
Zugang zu innovativen
Arzneimitteln

300 Mio. Euro leistete die
Pharmawirtschaft seit 2008 an Solidarbeiträgen an
die Krankenkassen

jedes **5** Pharma-Unternehmen in
Österreich ist in der Produktion tätig,
das sind 14.000 Arbeitsplätze,
7.000 davon sind direkt der Produktion
zuzuordnen

Pharma-Unternehmensstruktur

15 % Großunternehmen
(> 200 Mitarbeiter)

24 % Mittelbetriebe
(51-200 Mitarbeiter)

61 % Kleinunternehmen
(0-50 Mitarbeiter)

Investitionen in den Standort Österreich

Industriefreundliche Rahmenbedingungen und der rasche Zugang zu Arzneimitteln für Patienten sind notwendig, um Investitionen auch für die Zukunft abzusichern.

2017	<ul style="list-style-type: none">• MSD Animal Health eröffnet Standort in Krems an der Donau, investiert 185 Mio. Euro und schafft 400 neue Arbeitsplätze• Boehringer Ingelheim beginnt in Wien mit dem Bau der Large-Scale-Cell-Culture-Produktion (700 Mio. Euro)• Sigmapharm investiert 20 Mio. Euro in den neuen Standort Hornstein (Bgl.); 30 neue Arbeitsplätze• Das IMP, ein von Boehringer Ingelheim basisfinanziertes Institut für biologische Grundlagenforschung, eröffnet in Wien ein neues Institutsgebäude (50 Mio. Euro)• Merck investiert 7,5 Mio. Euro in sein Werk in Spittal/Drau; 50 neue Arbeitsplätze	
	Zwischensumme	962,50 Mio. Euro
2016	<ul style="list-style-type: none">• Sandoz (Novartis-Gruppe) investiert bis 2020 insgesamt 1 Mrd. US-Dollar in die Werke in Kundl und Schafteuau (Tirol)• Richter-Pharma, Wels (Oberösterreich), erweitert seinen Standort für einen zweistelligen Millionenbetrag• Octapharma investiert in Wien 13,5 Mio. Euro in ein Forschungsgebäude• Rentschler Filling Solutions errichtet für 30 Mio. Euro in Rankweil (Vorarlberg) einen neuen Standort zur Abfüllung biotechnologischer Produkte	
	Zwischensumme	1,043 Mrd. Euro
2015	<ul style="list-style-type: none">• Baxter eröffnet in Wien ein neues Logistikzentrum (50 Mio. Euro)• Boehringer Ingelheim eröffnet neues Krebsforschungszentrum in Wien (19 Mio. Euro)• KS Pharma verdreifacht seine Produktionskapazitäten und verlagert sie von Salzburg nach Oberösterreich (3 Mio. Euro)	
	Zwischensumme	72 Mio. Euro
2013	<ul style="list-style-type: none">• Merck erweitert Produktions- und Laborkapazität in Spittal/Drau (Kärnten) und verlagert Osteuropa-Zentrale von Genf nach Wien (zusätzlich 10 Mio. Euro)• Baxter erweitert Produktionsanlagen in Wien und Orth (Niederösterreich) um 100 Mio. Euro	
	Zwischensumme	110 Mio. Euro
2012	<ul style="list-style-type: none">• Fresenius Kabi investiert 34 Mio. Euro in die Standorte Graz und Werndorf und schafft 160 neue Arbeitsplätze (aktuell 1.700 in Österreich)• Gerot Lannach beginnt mit Spatenstich für neue Firmenzentrale (6 Mio. Euro)• Takeda erweitert die Produktionskapazität in Linz	
	Zwischensumme	40 Mio. Euro
	Totalsumme insgesamt etwa ...	2,2 Mrd. Euro

Starke Impulse, **starker Standort**



Österreich braucht neue Visionen, um seine (noch) sichere Position in Europa nicht zu verspielen und seine Potenziale für die Zukunft ausschöpfen zu können.

Die pharmazeutische Industrie kann und möchte mit ihrer wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Innovationskraft einen wesentlichen Beitrag für eine sichere, stabile und mutige Zukunft unseres Landes leisten.

Die folgenden Themen sieht die österreichische Pharmaindustrie dabei als wesentliche Handlungsfelder ...

Gesundheitspolitik



Für eine **Verbesserung der Finanzierungsströme** im österreichischen Gesundheitswesen.

Was kennzeichnet unser Gesundheitssystem?

- Ein hoher Input und lediglich mittelmäßiger Output laut internationalem Vergleich
- Eine Zersplitterung der Finanzierungsströme aufgrund der föderalen politischen Struktur
- Eine ineffiziente Kompetenzaufteilung zwischen Bund, Ländern, den verschiedenen Sozialversicherungen, Krankenkassen und Kliniken
- Eine im internationalen Vergleich enorme Spitalslastigkeit

Wir alle wollen ein leistungsfähiges, effizientes Gesundheitssystem. **Um das zu erreichen, sollten wir Lösungen finden**, und zwar für folgende Bereiche:

- Eine anreizorientierte, effiziente und einheitliche Finanzierung des Gesundheitssystems
- Eine Verringerung der Spitalslastigkeit
- Eine Stärkung des niedergelassenen Bereiches, vor allem effiziente Versorgungskonzepte für chronische Krankheiten (z. B. Diabetes, COPD etc.)
- Eine umfassendere Datenlage. Dazu ist ein gesamt-österreichisches Qualitätssystem nötig, um festzustellen: wo, in welchen Regionen, in welchen Krankheitsbereichen mangelt es an Qualität in der Versorgung (Beispiele dafür sind Hepatitis C oder Diabetes)

All das ist notwendig, damit die Leistungen, die die Patienten brauchen, nach Bedarf, am richtigen Ort, zum richtigen Zeitpunkt, in bester Qualität und kosteneffizient erbracht werden können.



Effizienzpotentiale in der österreichischen Sozialversicherung umsetzen.

Was kennzeichnet unser Sozialversicherungssystem?

- **Eine vielschichtige, komplexe Verwaltungsstruktur, dazu zählen**
 - 21 Sozialversicherungsträger, die vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger koordiniert werden
 - darunter 9 Gebiets- und 5 Betriebskrankenkassen
 - 15 eigenständige Krankenfürsorgeanstalten
- **Eine ebenso vielschichtige und komplexe Finanzierungsstruktur, bei der**
 - die Leistungen zwischen niedergelassenem und Spitalsbereich aufgesplittet sind und bei der
 - die Finanzierung je nach Bereich entweder über die Bundesländer oder über die Sozialversicherungen erfolgt

Wir alle wollen ein leistungsfähiges, effizientes Sozialversicherungssystem. **Um das zu erreichen, sollten wir Lösungen finden**, und zwar für folgende Bereiche:

- **Eine Straffung der Entscheidungshierarchien auf Systemebene, die Doppelgleisigkeiten und unnötig hohe Gesundheitsausgaben verhindert**
- **Transparenz und Wahrhaftigkeit bei der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung der Krankenkassen (zum Beispiel geht aus der Gebarung der Sozialversicherungsträger nicht hervor, was alles zur Kostenstelle „sonstige betriebliche Aufwendungen“ oder „sonstige Einnahmen“ gezählt wird)**
- **Ein Hinterfragen der teuren eigenen Einrichtungen der Sozialversicherungen**
- **Einheitliche Kennzahlen zur Verrechnung zwischen den einzelnen Trägern**

All das ist notwendig, damit die Leistungen, die die Patienten brauchen, nach Bedarf, am richtigen Ort, zum richtigen Zeitpunkt, in bester Qualität und kosteneffizient erbracht werden können.



Für eine **sachliche Diskussion über den Wert** von Arzneimitteln.

Arzneimittel helfen Krankheiten zu heilen, zu lindern oder zu verhüten. Sie tragen dazu bei, die Lebensqualität zu erhöhen und die Lebensdauer zu verlängern.

Arzneimittel helfen Kosten zu sparen, indem sie Krankenstandstage reduzieren, Krankenhausaufenthalte verkürzen oder gänzlich vermeiden.

Arzneimittel helfen daher doppelt: der Gesellschaft und der Volkswirtschaft.

Was müssen Sie über Arzneimittelausgaben wissen?

- Die **Ausgaben für Arzneimittel** liegen seit Jahren konstant bei etwa 12-13 % der gesamten Gesundheitsausgaben.
- 2016 wurde um lediglich **2,5 % mehr für Arzneimittel ausgegeben** als im Jahr davor.
- In Wirklichkeit ist diese **Zahl sogar noch geringer**, zieht man die individuellen Rabatte der einzelnen Firmen, die Solidarbeiträge aus dem Rahmen-Pharmavertrag, die Preissenkungen, die Rezeptgebühr (als Selbstbehalt der Patienten) und die Umsatzsteuer in Betracht.
- **Generika helfen, die Ausgaben zu senken.** Von 2004–2016 konnten 821 Mio. Euro eingespart werden.
- Die **Arzneimittelpreise in Österreich liegen unter dem EU-15 Schnitt.**
- Seit 2008 haben pharmazeutische Unternehmen **300 Mio. Euro an Solidarbeiträgen** an die Kassen gezahlt.



Wir alle wollen eine leistungsfähige, effiziente Versorgung mit Arzneimitteln.
Um das zu erreichen, sollten wir Lösungen finden,
und zwar für folgende Bereiche:

- **Schneller Zugang zu innovativen Arzneimitteln:** Damit Patienten so rasch wie möglich von Arzneimittelinnovationen profitieren können, müssen sie schnell und uneingeschränkt zugelassen werden. Positives Beispiel dafür ist die Krebsversorgung.
- **Einführung einer Nutzenbewertung innovativer Arzneimittel:** Arzneimittelinnovationen haben vielfachen Nutzen (weniger Nebenwirkungen, einfachere Einnahme, kürzere oder vermiedene Krankenhausaufenthalte, Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit etc.). Dieser umfassende, positive Nutzen muss in die ökonomische Bewertung innovativer Arzneimittel bei Markteintritt in Betracht gezogen werden.
- **Anpassung von Arzneimittelpreisen an die Inflation:**
 - Einmal im Erstattungssystem, gilt der Arzneimittelpreis als eingefroren, ohne eine Anpassung an die Inflation
 - Arzneimittelproduzenten erhalten damit Jahr für Jahr weniger Geld für gleiche Leistung
 - Dagegen wird die Rezeptgebühr jährlich automatisch angehoben; seit 1995 hat sie sich auf 5,85 Euro mehr als verdoppelt
 - Das gefährdet die Wirtschaftlichkeit der Unternehmen, sprich den Standort Österreich
 - Das gefährdet vor allem die Patientenversorgung
- **Für niedrigpreisige Arzneimittel (bei denen der Fabriksabgabepreis niedriger ist als die Rezeptgebührengrenze von 3,36 Euro im Jahr 2017) sollte daher eine jährliche Wertsicherung vorgesehen werden.**
- **Richtige Mittelverwendung:** Frei gewordene Mittel (etwa durch Einsparungen durch Generika, Erträge durch Solidarbeiträge) sollten zur Versorgung der Pflichtversicherten mit notwendigen (innovativen) Therapien bereitgestellt werden.

All das ist notwendig, damit die Leistungen, die die Patienten brauchen, nach Bedarf, am richtigen Ort, zum richtigen Zeitpunkt, in bester Qualität und kosteneffizient erbracht werden können.

Standortpolitik



Für den **Ausbau eines industrie-freundlicheren Umfelds** in Österreich.

Was kennzeichnet den Wirtschaftsstandort Österreich?

- Österreich hat **überdurchschnittlich hohe Lohnnebenkosten**
- **Arbeitsrechtliche Einschränkungen**
- **Eine mangelnde Förderung von Innovation**

Eine hohe Steuerbelastung beeinflusst die Standortentscheidungen von Unternehmen und kann im schlimmsten Fall zur Abwanderung bestehender Betriebe führen.

Im Fokus: Vergangenheit

Österreich zahlt für Vergangenes mehr als für Zukünftiges, denn laut Bundesfinanzrahmengesetz 2013–2017 gibt der Bund heuer bereits 37,3 % seiner Ausgaben für vergangenheitsbezogene Budgetpositionen aus, vor allem für Zinsen und Pensionen. Nur ein Viertel aller Bundesausgaben fließt in Richtung Zukunft.

Wir alle wollen einen gesunden, florierenden Wirtschaftsstandort. **Um das zu erreichen, sollten wir Lösungen finden**, und zwar für folgende Bereiche:

- **Modernisierung in der Verwaltung**
- **Abbau struktureller Hürden** (etwa überbordender Regeln, Bürokratie, ...)
- **Ausbau einer hochwertigen Infrastruktur** (Energie, Verkehr, Breitbandübertragung)
- **Modernes und zukunftsgerichtetes Steuersystem, das heißt**
 - Abbau der Abgabenquote
 - Senkung der Lohnnebenkosten
 - Entlastung der Arbeitseinkommen
 - Einführung eines 10-jährigen Steuerfreibetrags für Investitionen zum Standortausbau
- **Initiativen zur Attraktivierung des Kapitalmarktes**, etwa neue Formen der Finanzierung für innovative Jungunternehmer und KMUs (Crowdfunding)
- **Ein flexibleres Arbeitszeitrecht** für mehr Flexibilität im Forschungsbereich



Für **attraktivere Rahmenbedingungen** der klinischen Forschung in Österreich.

Was kennzeichnet den Forschungsstandort Österreich?

- **Österreich verliert an Attraktivität** im Vergleich zu anderen, forschungsstarken Ländern wie Belgien und Dänemark
- Es zeigt sich ein **Rückstand in der Innovationsperformance**. Österreich wird vom Innovation Leader zum Innovation Follower
- Seit Jahren **stagniert die Zahl an klinischen Medikamentenstudien** in Österreich

Im Fokus: Rückstand

Österreich gelangt ins Hintertreffen. Konzernniederlassungen konkurrieren bei Forschungsprojekten mit Niederlassungen in anderen Ländern. Wo Forschung gefördert wird, werden Studien angesetzt. Die klinische Forschung ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

Es gibt dabei vielfache Gewinner:

- **hochqualitative Arbeitsplätze** werden geschaffen
- **heimisches Know-how** gefördert
- **Kosten für die Sozialversicherungen verringert**, indem die Behandlungskosten bei Studienteilnehmern, also Patienten, von pharmazeutischen Unternehmen getragen werden und
- es werden **allen voran den Patienten im Rahmen von klinischen Studien neue, innovative Medikamente schon vor Marktzulassung** unter bestmöglicher Betreuung zur Verfügung gestellt

Wir alle wollen einen konkurrenzfähigen, anerkannten Forschungsstandort. **Um das zu erreichen, sollten wir Lösungen finden**, und zwar für folgende Bereiche:

- **Potentiale der Innovation aktivieren, und zwar durch**
 - Attraktivierung der Forschungsprämie
 - Anheben des Deckels für Auftragsforschung auf 5 Mio. Euro
 - Förderungen von Innovationsnetzwerken
- **Verbesserungen im Bildungssystem schaffen**, um Forschungs- & Innovationsnachwuchs sicherzustellen
- **Erhöhung der Mittel** für die kompetitive Finanzierung der Grundlagenforschung
- **Stärkung der Position österreichischer Leitbetriebe** im konzerninternen Wettbewerb durch Forschungsförderung

Dieses Dokument beruht auf den „Forderungen einer modernen Pharmaindustrie“:

- ! **Ausbau der staatlichen Forschungsprämie als attraktiven Anreiz für forschende Pharmaunternehmen.**
- ! **Stärkung spezialisierter Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen und eine Nachwuchssicherung im Bereich MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik).**
- ! **Stärkung der klinischen Forschung – Wissenschaftler sollen forschen und nicht administrieren.**
- ! **Einführung eines 10-jährigen Steuerfreibetrags für Investitionen zum Standortausbau.**
- ! **Ausbau eines industriefreundlicheren Umfelds, insbesondere durch Senkung der Lohnnebenkosten sowie Flexibilisierung des Arbeitszeitrecht.**
- ! **Hebung der Effizienzpotenziale im österreichischen Gesundheitswesen.**
- ! **Einführung einer Patientennutzenbewertung und verbesserter Marktzugang für innovative Arzneimittel.**
- ! **Faire Preise für Arzneimittel durch Berücksichtigung der ökonomischen Impulse der heimischen Arzneimittelproduktion.**
- ! **Aufrechterhaltung des ausgewogenen Patentschutzes für innovative Arzneimittel in Europa.**



Impressum Herausgeber: Pharmig - Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs | Garnisongasse 4/2/8 | 1090 Wien
Stand: Jänner 2018

Für den Inhalt verantwortlich: Pharmig - Communication & PR
Grafik: vektorama.

Über die Pharmig: Die Pharmig ist die freiwillige, parteipolitisch unabhängige Interessenvertretung der pharmazeutischen Industrie in Österreich. Die rund 120 Mitgliedsunternehmen (Stand September 2017) mit ca. 18.000 Mitarbeitern decken den heimischen Arzneimittelmarkt zu gut 95 Prozent ab. Die Pharmig und ihre Mitgliedsfirmen stehen für eine bestmögliche Versorgungssicherheit mit Arzneimitteln im Gesundheitswesen und sichern durch Qualität und Innovation den gesellschaftlichen und medizinischen Fortschritt.